

VON DEI VERBUM BIS NOVO MILLENIO INEUNTE – DIE REZEPTION VON DEI VERBUM IM KONTEXT DES PARADIGMENWECHSELS DER VERGANGENEN 40 JAHRE

John Onaiyekan, Erzbischof von Abuja, Nigeria

Einleitung

Im letzten Jahr feierten wir das 40jährige Jubiläum des Zweiten Vatikanischen Konzils. Jedes der großen Dokumente dieses Konzils verdient eine besondere Feier. Es ist daher sehr passend, dass wir uns hier in diesen Tagen zum Internationalen Kongress über *Dei Verbum* versammeln. Ich danke den Veranstaltern für die große Ehre, zu diesem hochkarätigen Publikum sprechen zu dürfen. Im Programm ist genau angeführt, was von mir verlangt wird, nämlich den Wandel in der Einstellung zum schriftlich fixierten Wort Gottes im Leben der Kirche aufzuzeigen: „Von *Dei Verbum* zu *Novo Milenio Ineunte* – der Rezeptionsprozess von *Dei Verbum* im Lichte des Paradigmenwechsels der letzten 40 Jahre.“ Ich möchte mich gleich vorweg bei jenen entschuldigen, die sich vielleicht auf eine wohlgesetzte akademische Abhandlung des Themas gefreut haben. Ich habe nämlich eher eine Referat vorbereitet, das ein Kommentar zu verschiedenen „Schnappschüssen“ der hier diskutierten Frage sein will. Ich hoffe jedoch, dass sich daraus ein großer Überblick ergibt, in dem wir die Ereignisse der letzten 40 Jahre wiedererkennen. Insbesondere hoffe ich, dass uns dies für die Aufgaben wappnen wird, die vor uns liegen.

Biblich gesprochen sind 40 Jahre ein bedeutungsvoller Zeitabschnitt. Das Volk Israel verbrachte 40 Jahre in der Wüste, wobei es jedoch nicht nur in der Wildnis herumzog, sondern auch zu einer mächtigen Religionsgemeinschaft zusammenwuchs, stark genug, um das Gelobte Land Kanaan in Besitz zu nehmen. Wir erinnern uns auch, dass der Herr Jesus 40 Tage und 40 Nächte in der Wüste war, wo ihn der Feind versuchte. Der in Herrlichkeit erstandene Herr verbrachte vor seiner Aufnahme in den Himmel 40 Tage mit seinen Jüngern, in denen er ihren Glauben an die Auferstehung stärkte und sie auf die Ankunft des Heiligen Geistes vorbereitete. Mit 40 Jahren setzt man die durchschnittliche Dauer einer Generation an. Aus den Bemerkungen der Hohenpriester und Pharisäer bei Matthäus kann man schließen, dass das 40. Lebensjahr als Zeichen der Reife betrachtet wurde: „Du bist noch nicht 40 und willst Abraham gesehen haben?“ Es ist daher angebracht, dass wir 40 Jahre *Dei Verbum* feiern, ein Dokument, das der Kirche seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil als Bezugspunkt in ihrer Haltung zur Heiligen Schrift gedient hat.

1. Das Zweite Vatikanische Konzil

Das von Seiner Heiligkeit Papst Johannes XXIII. einberufene Zweite Vatikanische Konzil ist als jenes Konzil in die Geschichte eingegangen, das die Kirche auf die moderne Welt vorbereitet hat. Es wurde unter anderem als Konzil der Modernisierung bezeichnet, als Konzil der Einheit und als Konzil der Erneuerung. Im Kontext dieser internationalen Konferenz wäre es wohl angebracht, vom Konzil der Bibel zu sprechen, und in diesem allgemeinen Kontext ist auch die Botschaft von DV zu lesen.

1.1 Das Konzil der Modernisierung

Es heißt, die Absicht von Papst Johannes XXIII. sei es gewesen, die Fenster der Kirche weit aufzureißen. Dies nicht etwa nur, um frische Luft herein zu lassen, sondern vor allem, um den in der Kirche wesenden Geist Gottes hinaus zu lassen, damit er das Gesicht der Erde neu mache. Es bedeutete, die Realitäten um uns richtig einzuordnen und die Zeichen der Zeit aufmerksam zu lesen. Das wurde nun in unterschiedlicher Weise interpretiert, und manchmal auch falsch. Das italienische Wort „*aggiornamento*“ oder „Aktualisierung“ bedeutet nicht, dass die Kirche Kompromisse eingehen oder sich jeder vergänglichen Mode der Welt anpassen muss. Vielmehr muss sich die Kirche so positionieren, dass sie ihre Aufgabe in der Welt, in der wir leben, noch effektiver erfüllen kann. Unter diesem Blickwinkel kann man sagen, dass die Absichten Papst Johannes' XXIII. und die Ziele des Konzils unter der Führung der nachfolgenden Päpste – Paul

VI., Johannes Paul I. und insbesondere Johannes Paul II. – im allgemeinen befolgt bzw. größtenteils erfüllt wurden.

1.2 Das Konzil der Einheit

Das Konzil wurde auch als Konzil der Einheit bekannt. Es setzte eine Bewegung in Gang, die alle trennenden Barrieren der Menschheit niederreißen wollte. Nachdem, wie wir im Englischen sagen, „charity begins at home“, wandte sie sich primär an den eigenen Bereich, d.h. an die Spaltungen und Reibungen innerhalb der katholischen Kirche. Insbesondere aber richtete sie ihr Augenmerk auf die Barrieren, die die christlichen Kirchen seit Jahrhunderten trennen. Sie verlieh so der ökumenischen Bewegung neuen Schwung, was sich in einer Annäherung der verschiedenen christlichen Traditionen äußerte. Das selbe Konzil gab auch die Initialzündung zu dem Bestreben der Kirche, sich Angehörigen anderer Religionen, ja selbst denen zuzuwenden, die nach eigener Aussage an keinen Gott glauben. All diese Bemühungen fanden konkreten Ausdruck in Institutionen, die eigens geschaffen wurden, um die Erreichung dieser lobenswerten Ziele mit Aktionsprogrammen und ständig wachsendem Eifer zu sichern. So haben wir heute den Päpstlichen Rat für die Förderung der Einheit der Christen, für den interreligiösen Dialog und auch für die Kultur.

Das Konzil fand im politischen Kontext einer zutiefst geteilten Welt statt. Zwei Machtblöcke, Ost und West, Kommunismus/Sozialismus und Kapitalismus, standen einander gegenüber und bedrohten mit ihren gefährlichen Waffen das Leben auf unserem Planeten selbst. Zu einem gewissen Grad wurde die Saat für den späteren Zusammenbruch des Kommunismus bei diesem Konzil gesät. In der Rückschau verstehen wir erst so richtig, welche maßgebliche Rolle die Ostpolitik Pauls VI. spielte und wie sehr die rege politische und diplomatische Aktivität unter Johannes Paul II. zu den gewaltigen Veränderungen beigetragen hat, die wir heute in der politischen Landschaft der Welt sehen. Eine neue Weltordnung hat sich herauskristallisiert. Leider aber werden historische Chancen zur Schaffung einer besseren Welt für alle vertan, aufgrund von Arroganz und der Unfähigkeit oder mangelnden Bereitschaft, sich anderen in einem Geist der globalen Solidarität zu öffnen.

Es gab aber noch eine andere große Trennlinie in der Welt von damals, die Kluft zwischen Arm und Reich, eine Kluft, die sich inzwischen leider kaum verkleinert hat, wenn sie nicht sogar noch gewachsen ist. In Wissenschaft und Technik haben die Reichen enorme Fortschritte erzielt, während die armen Länder zurückblieben. Unser geliebter Kontinent Afrika ist zum vergessenen Kontinent in einer Welt geworden, die mit Riesenschritten vorwärts eilt und sich wenig bis gar nicht um menschliche Solidarität, Gerechtigkeit oder auch nur Recht kümmert. Der Geist des Vaticanum II, der sich besonders in den eindrucksvollen Passagen von *Gaudium et Spes*: „Über die Kirche in der modernen Welt“ äußert, hat der Welt klare Anleitungen darüber gegeben, wie mehr Gerechtigkeit zu gewährleisten ist. Der Päpstliche Rat für Gerechtigkeit und Frieden, der auch im Gefolge des Zweiten Vatikanischen Konzils entstand, führt seither energische Aktionen auf allen Ebenen durch, um sicherzustellen, dass die schönen Worte der Katholischen Soziallehre nicht Theorie bleiben, sondern auf die konkreten Realitäten unserer komplexen modernen Welt angewendet werden.

1.3 Das Konzil der Erneuerung

Dann wurde das Konzil auch als das Konzil der Erneuerung betrachtet. Es war eine Erneuerungsbewegung, die nicht aus einem Vakuum heraus entstand, sondern auf bereits vorhandenen Ansätzen aufbaute. Die ökumenische Erneuerungsbewegung zum Beispiel hatte bereits gewisse Fortschritte erzielt, wenn auch beschränkt auf eher kleine Kreise der katholischen wie der nichtkatholischen Welt. Und es hatte bereits in verschiedenen Teilen der Kirche eine Art Charismatische Erneuerung begonnen, die nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil regelrecht explodierte.

Schließlich – und für unser Thema wichtiger – gibt es die Biblische Erneuerungsbewegung, die ebenfalls von verschiedenen Segmenten der Kirche ausging, nicht nur auf der Ebene der wissenschaftlichen Exegese, sondern eine Ebene darunter, beim pastoralen Einsatz der Bibel für die spirituelle Entwicklung des Volkes Gottes.

Das Zweite Vatikanische Konzil hat sich als gottgegebene Chance erwiesen, als gesetzte Zeit, als Kairos. Seit damals ist das Wirken des Geistes von neuer Kraft gekennzeichnet.

1.4 Das Konzil der Bibel

Während der gesamten Dauer der Konzils war die Heilige Bibel in der Mitte des Petersdoms inthronisiert, in dem alle Plenarsitzungen stattfanden. Es war ein deutliches Symbol für die zentrale Rolle des Wortes Gottes bei allen Beratungen des Konzils. Das geht auch aus allen Konzilsdokumenten hervor, die durch eine Fülle von Schriftstellen ergänzt und tatsächlich bereichert werden. Schon in der Einführung zu *Dei Verbum* ist dies klar ersichtlich, wenn es nämlich da heißt, dass die Synode zusammengetreten ist, das Wort Gottes mit Ehrfurcht zu hören und voll Zuversicht zu verkündigen. Man kann somit das Zweite Vatikanische Konzil mit Fug und Recht als Konzil der Bibel bezeichnen.

Das Konzil verwendete das Wort Gottes nicht nur reichlich, es widmete ihm ein ganzes Dokument, *Dei Verbum*. Als „dogmatische Konstitution“ herausgegeben, stieg es damit zur höchsten Stufe konziliarer Unterweisung auf. Kein Wunder, dass Papst Johannes Paul II. einmal bedauerte, dass es nicht die volle Aufmerksamkeit erhalten hatte, die es verdiente.

Wie aber lautete die Kernaussage dieses Dokuments? Ich werde mich kurz fassen, da meine Nachredner sicher berufener sind, diesen Punkt zu behandeln. (1) Ich möchte nur einige wesentliche Punkte aufzeigen.

Die Heilige Schrift wird in den Zusammenhang der Offenbarung gestellt, die ihrerseits im Zusammenhang der Heilsgeschichte erscheint. Die geschriebenen Worte der Schrift sind organisch mit der Offenbarung Gottes selbst verbunden, durch alle Zeiten, herauf bis in unsere Tage und weiter bis ans Ende der Zeit. Das Wort Gottes bleibt ewig. Das geschriebene Wort in der Schrift hat seinen Platz im Kontext dieser Offenbarung und hat seinen Ursprung in der Inspiration, die den menschlichen Verfassern vom Heiligen Geist zuteil wurde. In diesem Zusammenhang nötigt uns die sensible und behutsame Art und Weise, wie das Konzil das lange umstrittene Verhältnis zwischen Überlieferung und Schrift gestaltet, Bewunderung ab. Die göttliche Offenbarung wird in der Kirche durch die Überlieferung bewahrt. Die Schrift ist die Summe dieser Überlieferung, doch eine sehr privilegierte Summe, ist sie doch vom Heiligen Geist inspiriert. Entlang dieser Koordinaten wurde der Platz der Bibel in der Kirche klar abgesteckt.

Viele kontroversielle Themen wurden hier in einfacher Sprache, doch mit tiefer Wahrheit abgehandelt. So werden wir erinnert, dass die Kirche entscheidet, welche Bücher als inspiriert anzusehen sind. Die Kirche ist die letzte Garantin für die Interpretation der Bibel. Gleichzeitig kann die Kirche aber nicht unabhängig von der Schrift existieren. Die Schrift bleibt fundamentale Leit- und Richtlinie für Glauben und Leben der Kirche. Aus diesem Grund zelebriert die Kirche das Wort Gottes in der Schrift weiterhin mit der selben Andacht und Verehrung, wie sie das Wort Gottes in der Eucharistie zelebriert. Soweit einige der kraftvollen Aussagen, die das Leben und die Spiritualität der katholischen Kirche seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil kontinuierlich beeinflussen.

2. Vierzig Jahre Dei Verbum in der Kirche

Lassen Sie uns nun einige spezifische Bereiche herausheben, die für die Rezeption von *Dei Verbum* in der Kirche in den letzten 40 Jahren von Belang sind.

Die Mehrheit der heute lebenden Katholiken sind postkonziliare Christen. Wer die Kirche vor 1965 noch bewusst erlebte, ist eindeutig in der Minderheit, wenn schon nicht in diesem Saal, dann bestimmt in der Welt da draußen. Das gilt ganz besonders für die neuen Kirchen Afrikas und Asiens, wo die Mehrheit der Christen junge Leute sind. Aus diesem Grund neigen wir wahrscheinlich heute dazu, viele der großen Erfolge von *Dei Verbum* im Leben der Kirche für

selbstverständlich zu nehmen. Darum ist es wichtig, sie uns bewusst zu machen, damit wir weiterhin die Gnade schätzen, mit der der Geist die Kirche durch *Dei Verbum* gesegnet hat.

2.1 Die Bibel: Das Buch der Kirche

Die Bibel ist heute eindeutig das Buch der Kirche. Es gab aber Zeiten, in denen es den Anschein hatte, dass man die Katholiken von ihrer Lektüre abschrecken wollte. Zumindest nach meiner eigenen Erfahrung als Kind in Nigeria traf dies in gewissem Umfang zu. Die Bibel bei sich zu tragen, galt als „typisch protestantisch“. Der Katholik ging mit Rosenkranz und Gebetsbuch zur Kirche. Er bezog seinen Glauben aus dem Katechismus und den berühmten „Biblischen Geschichtsbüchern“. Der Protestant oder die Protestantin trug die Bibel und vielleicht auch ein Gesangsbuch zur Kirche und zur Sonntagsschule.

Diese Vorsicht gegenüber dem direkten Zugang zum biblischen Text hatte ihren Grund. Es herrschte begründete Sorge um die Gefahr eines doktrinären Irrtums, ausgelöst durch eine falsche Interpretation der Bibel. Hat nicht Petrus selbst vor den Uneingeweihten gewarnt, die die Bibel zu ihrem eigenen seelischen Verderben lesen?

Aber seit *Dei Verbum* hat sich in dieser Hinsicht sehr viel geändert. Die Stellung der Bibel als katholisches heiliges Buch ist gefestigt. Das Konzil selbst sprach eine klare Empfehlung aus, dass die Bibel allen Christgläubigen offen zugänglich sein sollte. Seither wurde viel getan, um katholische Ausgaben der Bibel, sowohl Übersetzungen als auch Neuauflagen, zur Verfügung zu stellen. Und neben der Bibel selbst betrifft dies eine Überfülle von Literatur zur Heiligen Schrift, auf verschiedenen Ebenen und für verschiedene Zielgruppen von Gläubigen. Wir wissen auch alle, in welchem Maße die Bibel die neue Ära der Liturgie geprägt hat und dass insbesondere das neue Lektionar eine breitere Auswahl von Schrifttexten bietet. Neben der Eucharistie sind Bibelgottesdienste und -andachten heute an der Tagesordnung. Unter den Mitgliedern der unterschiedlichen Formen der katholischen Charismatischen Bewegung ist die Liebe zur Bibel häufig so stark wie die Betonung der Geistesgaben. All das war vor dem Vaticanum II nicht so, und wir müssen Gott für die Veränderung danken.

2.2 Die Schrift als Seele der Theologie

Dei Verbum betonte mit Nachdruck, dass die Heilige Schrift die Seele der Theologie sein müsse. Seit dem Vaticanum II steht die Schrift im Mittelpunkt des gesamten Bogens der theologischen Studien. Jeder Zweig der Theologie bemüht sich nun nach Kräften, ein starkes biblisches Fundament für getroffene Aussagen zu legen. Als Folge dieser Entwicklung kommt den Bibelstudien heute eine überragende Bedeutung in der Theologie allgemein zu. Spezialisten für die Heilige Schrift nehmen Schlüsselpositionen ein und spielen eine zentrale Rolle in jeder theologischen Institution, namentlich in den Seminaren, wo neue Hirten für die Kirche ausgebildet werden.

2.3 Die Blüte der wissenschaftlichen Exegese

Die wissenschaftliche Exegese wurde zu Recht nicht nur durch *Dei Verbum* ermuntert, sondern bereits in früheren Enzykliken wie *Divino Afflante Spiritu* und *Providentissimus Deus*. Das Studium der Hlg. Schrift wird nicht allein im berühmten Bibelinstitut in Rom gefördert, sondern auch in vielen anderen Institutionen für höhere kirchliche Studien in der ganzen Welt. Der alte Streit darüber, wie weit moderne Exegesemethoden mit der katholischen Sicht der Bibel übereinstimmen, ist schon lange beigelegt. Katholiken stehen heute an vorderster Front der modernen Exegese, und es gibt keine Berührungängste, bei der Forschung Neuland zu betreten. Überall in der Welt werden Bibelforschungsinstitute mit hohem Qualitätsniveau gegründet. Ebenso kommt es zu einem Boom bei Vereinigungen wissenschaftlicher Exegeten. Die prestigereiche Päpstliche Bibelkommission, die der Glaubenskongregation untersteht, agiert nach wie vor als Pionier und als Aufsichtsinstanz für die katholische wissenschaftliche Exegese. Literarische wie elektronische Publikationen und Produktionen sind weit verbreitet. Bedeutsam ist auch der Umfang an Material, mit dem die Arbeit und die Früchte der wissenschaftlichen Exegese erfolgreich popularisiert wurden, alles zum Nutzen der Gläubigen und zur größeren Ehre Gottes.

2.4. Die ökumenische Dimension

Besonders müssen wir die ökumenische Dimension der positiven Folgen von *Dei Verbum* in den letzten 40 Jahren beachten. Das Programm der katholischen Kirche, auf die anderen christlichen Gemeinschaften zuzugehen, teilt sich in mehrere Zweige, die mit viel Engagement vom Päpstlichen Rat für die Einheit der Christen betreut werden. Doch ein großer Teil dieser Arbeit wurde erst durch den Fortschritt der Kirche im Verständnis der Bibel ermöglicht, der wiederum durch *Dei Verbum* ausgelöst wurde. Es ist kein Zufall, dass dieser internationale Kongress unter der Patronanz des Päpstlichen Rates für die Einheit der Christen stattfindet. Dies trifft sich mit dem organisatorischen Umstand, dass die kirchliche Oberaufsicht der Katholischen Bibelföderation, und damit des Bibelapostolats der Kirche allgemein, bei eben diesem Päpstlichen Rat liegt.

Bekanntlich war einer der Faktoren der traurigen, ja tragischen Spaltung innerhalb des Christentums die unterschiedliche Auslegung der einen Heiligen Schrift. Durch die Gnade des Heiligen Geistes ist die Schrift vom Zankapfel allmählich zum gemeinsamen Bezugspunkt geworden. *Dei Verbum* hat eindeutig einen ökumenischen Zugang zur Schrift gefördert, der dann auch mit viel Energie und Erfolg betrieben wurde. Dies ist ein Bereich, wo das Zweite Vatikanische Konzil eine sehr große Auswirkung auf unsere Brüder und Schwestern aus anderen christlichen Traditionen hatte. Ab dem Moment, da die wissenschaftliche Exegese in der Lage war, gemeinsame, objektive Kriterien dafür aufzustellen, was die Bibel wirklich sagen will, anstatt eine partielle Interpretation aufgrund vorgefasster theologischer Meinungen zu betreiben, konnten alle Christen die Bibel mit dem Ziel lesen und verwenden, zu einem gemeinsamen Verständnis ihrer Botschaft zu gelangen. Die Folge war eine Revolution im Verhältnis der verschiedenen christlichen Kirchen untereinander. So war es unserer Kirche denn auch möglich, sich voll in der ökumenischen und konfessionsübergreifenden Übersetzung, Publikation und Verteilung der Bibel zu engagieren. Dies ist besonders wichtig für Missionsländer, wo es in der Vergangenheit zu zahlreichen Doppelgleisigkeiten kam, weil sich die Katholiken weigerten, so genannte "protestantische" Bibelübersetzungen zu verwenden. Ebenso sind heute viele wissenschaftliche Organisationen, die sich dem Studium der Schrift widmen, zutiefst ökumenisch. In diesen Foren arbeiten katholische und nichtkatholische Exegeten Seite an Seite, um unser gemeinsames Verständnis von dem in der Schrift enthaltenen Wort Gottes zu verbessern.

Dies wiederum hatte gewaltige positive Folgen für die ökumenische Theologie. Für die Spaltungen und Konflikte zwischen den christlichen Kirchen wurden oftmals Unterschiede der Lehre ins Treffen geführt, über die die einzelne Kirche angeblich keine Kontrolle hatte. Als jedoch eine gemeinsame Lesung der Schrift zunehmend möglich wurde, wurde auch ein Durchbruch bei vielen Fragen der Doktrin möglich, die so lange Jahrhunderte hindurch unlösbar schienen. Ein typisches Beispiel ist die kürzlich erzielte Einigung zwischen der katholischen Kirche und der lutheranischen Tradition über den uralten Streitpunkt der Rechtfertigung. Wie wir wissen, entzweite diese Frage nicht nur Katholiken und Lutheraner, sondern sie belastete auch unser Verhältnis zu den meisten anderen protestantischen Schwesterkirchen. Weitere Fragen, die jetzt Gegenstand der ökumenischen Betrachtung sind, umfassen die Eucharistie, die gegenseitige Anerkennung der Ämter und das Primat des Römischen Pontifex. Wenn wir uns die Arbeit der bilateralen Kommissionen ansehen, in denen theologische Fragen behandelt werden, die die Kirche spalten, so finden wir immer öfter, dass die theologischen Trennlinien auch quer über konfessionelle Grenzen verlaufen. Der Grund ist der, dass es in jeder Tradition größere Freiheit gibt, mehrere Auslegungen derselben Textstelle zuzulassen, vorausgesetzt, die Abweichung bleibt im Rahmen unseres gemeinsamen Glaubens. Damit gibt es wesentlich weniger Gründe - oder auch nur Vorwände - die Teilung aufrecht zu erhalten.

Die Vorsehung hat es mir erlaubt, der Kirche ziemlich lange Zeit in diesem Apostolat der ökumenischen Diskussion zu dienen. Zuerst hatte ich auf bilateraler Ebene regelmäßig mit der Methodistischen Kirche zu tun, und seit einiger Zeit nun arbeite ich auf der multilateralen Ebene als katholisches Mitglied der Kommission für Glaube und Kirchenverfassung des Ökumenischen Rates der Kirchen. Aus meiner Erfahrung habe ich die feste Überzeugung gewonnen, dass es in der theologischen Auseinandersetzung kaum noch wirklich harte Nüsse gibt, die uns trennen.

Ich glaube auch, dass sogar jene Fragen, die uns noch zu trennen scheinen, nicht unmöglich zu knacken sind, mit dem notwendigen guten Willen von allen Seiten und in Gehorsam vor den Eingebungen des Heiligen Geistes. Andererseits finden wir, dass die trennenden Faktoren mehr mit unserer Geschichte und dem politischen Ballast der Vergangenheit zu tun haben. Die Kommission für Glaube und Kirchenverfassung hat sich vor kurzem mit einer hoch interessanten Studie zu den ethnischen und nationalen Faktoren für die Trennung bzw. für die Einheit der Kirchen befasst. Ich hoffe, die sehr aufschlussreichen Ergebnisse dieser Studie werden ernsthafte Berücksichtigung finden. In unserer von gefährlichen Spaltungen bedrohten Welt ist die Ökumene umso wichtiger geworden. Wir dürfen nicht länger auf der Stelle treten. Wenn die Anhänger des Herrn Jesus und die Verkünder seiner Botschaft nicht mit einer einzigen Stimme sprechen, wie kann die Welt dann glauben? Die Rolle der Heiligen Schrift in diesem Unterfangen ist offenkundig. *Dei Verbum* hat Tempo und Richtung vorgegeben, in die es gehen muss, wollen wir nennenswerte Fortschritte machen.

2.5 Die jüdischen Schriften

Dei Verbum findet sehr klare Worte zur Bedeutung der jüdischen Überlieferung, die wir das „Alte Testament“ nennen, die Juden jedoch ganz einfach „die Schriften“. Es unterstreicht die Einheit von Altem und Neuem Testament. Die Rolle des Volkes Israel als von der Vorsehung erwählte Empfänger und Träger der alttestamentarischen Offenbarung wird klar anerkannt. All dies lieferte einen festen biblischen Boden für die bedeutsamen Aussagen des Konzils über die Haltung der Kirche zum Volke Israel und ihre stets gültige Rolle in der *einen* Geschichte des Heils (siehe *Nostrae Aetate*). Vor kurzem erst veröffentlichte die Päpstliche Bibelkommission eine maßgebliche Studie zu diesem Thema, die sowohl in christlichen wie in jüdischen Kreisen positiv aufgenommen wurde.

Seit der Veröffentlichung von DV gab es einen nachhaltigen und signifikanten, wenn auch nicht sehr lauten Dialog zwischen der katholischen Kirche und den Vertretern mehrerer Strömungen der zeitgenössischen jüdischen Religion. Diese – teils offiziellen, teils offiziellen – Kontakte und gemeinsamen Gespräche bauen immer auf dem von DV gelegten Fundament auf.

Es ist auffallend, dass das für diesen Dialog zuständige Amt NICHT im Päpstlichen Rat für den Interreligiösen Dialog angesiedelt ist, sondern im Rat für die Förderung der Einheit der Christen. Die Botschaft ist klar: die Juden sind zumindest unsere Cousins und Cousinen, wenn nicht Brüder und Schwestern im Glauben. Diese positive Entwicklung wird sich unter Papst Benedikt XVI. fortsetzen und noch beschleunigen, der sich bereits auf offizieller Ebene mit hohen Vertretern des Judentums getroffen hat, das erste Mal gleich nach seiner Einsetzung als Papst.

Dies bringt uns zu einigen weiteren Reflexionen darüber, was noch vor uns liegt.

3. Ausblick in die Zukunft

Vierzig Jahre sind eine lange Zeit im Leben eines Menschen, aber eine kurze Spanne im Leben der Kirche. Vor dem 2000-jährigen Zeithorizont der Kirche Gottes sind 40 Jahre erst der Anfang der Rezeption des Zweiten Vatikanischen Konzils und damit auch von *Dei Verbum*. Wir müssen daher mit uns selbst Geduld haben, auch wenn wir scheinbar noch nicht alle Ziele und Absichten von *Dei Verbum* erfüllt haben. Wir sollten vielmehr Gott danken für den Fortschritt, der in so relativ kurzer Zeit passiert ist. Unter diesem Gesichtspunkt sollten wir auch einige Bereiche sehen, die wir als Arbeitspensum für die kommenden Jahre betrachten können.

3.1 Das Erreichte festigen

Zunächst einmal muss betont werden, dass es das Erreichte zu festigen gilt. Das mag selbstverständlich klingen, wird aber nicht immer anerkannt. Wir müssen sehr auf der Hut sein gegen jeden Versuch, die bisherigen Fortschritte wieder rückgängig zu machen. Diese Gefahr wächst, je weiter wir uns von den Tagen des *Dei Verbum* entfernen. Die positiven Errungenschaften, die ich schon erwähnt habe, müssen im Auge behalten und mit ganzer Kraft erhalten werden.

3.2 Das Gleichgewicht bewahren

Wir müssen sehr darauf achten, dass wir in bestimmten Bereichen die Ausgewogenheit im Umgang mit der Schrift in der Kirche bewahren. *Dei Verbum* beschrieb das Verhältnis zwischen Schrift und Überlieferung mit großer Behutsamkeit, und wir sollten diese Haltung der Achtung und Achtsamkeit weiter pflegen. Die Erfahrung der letzten 40 Jahre lehrt uns, dass das nicht immer so leicht ist. Es gibt welche, die – von der neuen Welle der Begeisterung für die Bibel erfasst – beinahe schon einen biblischen Fundamentalismus vertreten. Und es gibt andere, die praktisch verlangen, dass alles was wir tun, durch eine konkrete Textstelle gestützt und gerechtfertigt wird. In meiner Heimat zum Beispiel werden wir Katholiken ständig mit der Frage konfrontiert: „Wo steht das in der Bibel?“. Wir müssen fähig sein, auf solche Herausforderungen überlegt und ausgewogen zu reagieren. – Die entgegengesetzte Reaktion kommt von Leuten, die immer noch glauben, dass eine Aufwertung der Bibel irgendwie ein Nachgeben gegenüber dem Protestantismus bedeute, als ob die Bibel nicht auch der katholischen Kirche gehörte. Und dann beobachten wir noch die Tendenz, alles nur auf die Überlieferung zu beziehen, eine Überlieferung, die höher gestellt wird als die Schrift und gegen diese zitiert wird. Unter den Vertretern dieser Tendenz gibt es einige, die anscheinend das Zweite Vatikanische Konzil als einen tragischen Irrtum ansehen. Zum Glück sind sie in der Minderheit und sollten auch auf keinen Fall ermutigt werden.

Ähnlich verhält es sich mit dem prekären Gleichgewicht zwischen Heiliger Schrift und kirchlicher Lehre. Einerseits bleibt die Heilige Schrift die Seele der Theologie und die Richtschnur des Glaubens in dem Sinn, dass die Kirche nichts lehren kann, was der Schrift in ihrem rechten Verständnis zuwiderläuft. Andererseits muss klar sein, dass das Fundament des Glaubens nicht die Schrift alleine sein kann, weil ja die Kirche die Wahrheit der Evangelien schon vor der Heiligen Schrift, durch Jesus, empfangen hat. Wir müssen daher unnötige und müßige Streitereien über Fragen dieser Art vermeiden. Wir müssen uns nicht schämen zuzugeben, dass einige unserer Doktrinen, z. B. die Aufnahme der Seligen Jungfrau Maria in den Himmel, nicht leicht auf Basis der Schrift allein bewiesen werden kann.

3.3 Wissenschaftliche Exegese für alle

Die Welt unserer Tage zeigt eine schmerzliche Spaltung in Reich und Arm. Manche verfügen über alle Mittel der modernen Technologie, manche nicht. Diese Spaltung in der Welt spiegelt sich auch auf dem Gebiet der wissenschaftlichen Exegese. In vielen Teilen der Welt, besonders in den ärmeren Ländern, die gleichzeitig oft Missionsländer sind, mangelt es sehr an Möglichkeiten für eine wissenschaftliche Exegese, seien es nun die Institutionen selbst, die Publikationen oder die Mittel für die Forschung. An dieser Stelle müssen wir der Kongregation für die Verbreitung des Glaubens in Rom unsere tiefe Anerkennung aussprechen, wie auch den Päpstlichen Missionsgesellschaften in vielen Ländern, die unermüdlich die ärmeren Kirchen bei der Ausbildung von Exegeten mit höchster professioneller Kompetenz unterstützen. Viele, einschließlich meiner selbst, genossen das Privileg, in den besten ausländischen Universitäten zu studieren, ob es nun das Biblicum hier in Rom war oder ähnliche Schulen anderswo. Wir sind auch dankbar für die Ermunterung und konkrete Unterstützung aller Anstrengungen in unseren eigenen Ländern, in Form von wissenschaftlichen Programmen und Projekten, die unserem kulturellen und kirchlichen Umfeld angepasst sind. Aber in dieser Hinsicht bleibt noch sehr viel zu tun. Insbesondere betrifft dies die Errichtung von Theologischen Fakultäten mit ausreichenden Programmen für die wissenschaftliche Exegese. Viele unserer – optimal ausgebildeten und vorbereiteten – Spezialisten finden sich bei ihrer Rückkehr durch den Mangel an entsprechenden Einrichtungen, ja sogar an Büchern und Fachzeitschriften, gehandicapt.

Seit über 20 Jahren gibt es eine Organisation mit dem Namen Pan-Afrikanische Vereinigung katholischer Exegeten (PACE). Sie kämpft ständig ums Überleben, hauptsächlich weil keine ausreichende und regelmäßige Finanzierung vorhanden ist. Diese Organisation will möglichst viele katholische Exegeten aus ganz Afrika vereinigen, um gemeinsam über verschiedene schriftbezogene Themen zu reflektieren. Das letzte Treffen fand gerade vor einer Woche in Kinshasa, DR Kongo statt. Ein guter Teil ihrer Ergebnisse wurde veröffentlicht, aber vieles harrt

noch der Publikation. Es ist eben besonders schwierig, immer genügend Geld für die kontinentalen Treffen aufzubringen. Dieses Problems wird uns so lange begleiten, als sich unsere Kirchen in armen, in verarmten Ländern befinden. Wir hoffen, dass dieser internationale Kongress brauchbare Vorschläge zu solchen Problemen anbieten kann.

Eine ganz andere Kategorie von Problemen stellt sich in den reichen Ländern. Dort ist die wissenschaftliche Exegese so professionell geworden, dass sie sich nicht nur ganz von der Kirche verabschieden kann, sondern auch von den Anliegen der christlichen Gemeinschaft. Die Gefahr ist dort am größten, wo wissenschaftliche Exegese als ein akademisches Fach unter vielen läuft, an einer säkularen Universität, die sich gänzlich der Kontrolle der Kirche entzieht. Die Freiheit der Wissenschaft verkommt leicht zur Freizügigkeit, alles zu behaupten. In einer akademischen Welt, wo Autoren oft nicht deswegen verkauft werden, weil sie die Wahrheit sagen, sondern weil sie etwas sagen, das kontroversiell scheint, ist die Versuchung wirklich groß, „für das breite Publikum“ zu schreiben und viel Geld damit zu machen. Die Lösung könnte zum Teil darin liegen, dass die Kirche ihren Institutionen für wissenschaftliche Exegese so viel Aufmerksamkeit und Geldmittel widmet, dass kompetente Exegeten angelockt und erhalten werden können, die das Wort des Lebens nach streng wissenschaftlichen Kriterien in den Markt der Ideen und Publikationen einbringen. Denn wenn wirklich die Schrift die Seele der Theologie ist und die Exegese einen privilegierten Platz im Leben der Kirche einnimmt, dann sollte sich das auch auf das Budget der Kirche auswirken.

3.4 Breiter Zugang zur Schrift

„Den Armen werden die Evangelien verkündigt“ – eine Stelle aus Jesaja, die Jesus in der Synagoge von Nazareth las und für erfüllt erklärte, als eines der Zeichen für die Ankunft des Messias. Und es stimmt tatsächlich, dass die Armen oft empfänglicher für das Wort sind als jene, die reich sind und sich selbst genügen. Dann muss aber auch das Evangelium den Armen zugänglich gemacht werden. In *Dei Verbum* steht ganz klar, dass der Zugang zur Heiligen Schrift allen Gruppen der an Christus Glaubenden weit offen sein muss. Diese deutliche Empfehlung: möglichst offener Zugang zur Schrift für alle, muss noch voll umgesetzt werden, besonders in den armen Ländern. Rein von der Erschwinglichkeit des heiligen Textes ist es vielerorts so, dass sich durchschnittliche Katholiken die Bibel gar nicht leisten können. Im allgemeinen liegt der Grund darin, dass die so genannten „katholische Bibeln“ sehr oft importiert werden und viel teurer sind als die hoch subventionierten protestantischen Bibeln.

In diesem Zusammenhang sollten wir den großen Beitrag vieler Personen und Stellen würdigen, damit preisgünstige Bibelausgaben für die Mission und für arme Länder da sind. Die Katholische Bibelföderation arbeitet seit mehr als drei Jahrzehnten an diesem Projekt mit. Ausdrücklich zu loben sind hier auch die Gesellschaft vom Heiligen Paul, Männer und Frauen, und die Gesellschaft vom Göttlichen Wort, SVD. Dennoch ist das nur ein Tropfen auf den heißen Stein.

Die Hindernisse beim Zugang zur Heiligen Schrift sind aber nicht nur finanzieller Natur. Es gibt auch die Sprachbarriere, wo Übersetzungen in lokale Sprachen nicht erhältlich sind. Speziell in Afrika und den armen Gegenden anderer Kontinente, wo die Analphabetenrate sehr hoch ist, kann die Notwendigkeit der Übersetzung in lokale Sprachen nicht oft genug betont werden. Analphabeten mögen nicht in der Lage sein, die Bibel selbst zu lesen. Aber sie können das Wort Gottes hören, wenn sie eine Bibel besitzen, aus der andere ihnen vorlesen. Als ich noch ein Junge war, schon mit sechs oder sieben, bat mich mein Vater, der Familie bestimmte Passagen aus der Bibel in unserer lokalen Sprache vorzulesen, wenn wir uns nach dem Abendessen versammelten, um das Wort Gottes miteinander zu teilen. Hätte es keine Bibel in unserer eigenen Sprache gegeben, so hätte jemand den englischen Text durchlesen und ihn gleichzeitig übersetzen müssen. Leider passiert so etwas selbst heute noch viel zu häufig.

Im Allgemeinen haben die Protestanten sich sehr um Bibelübersetzungen bemüht. Soweit ich das aus eigener Erfahrung weiß, waren wir nicht so erfolgreich. In meiner Heimat Nigeria bin ich derzeit zufällig Vorsitzender des Übersetzungskomitees der nationalen Bibelgesellschaft. Leider zieren sich viele Katholiken immer noch, wenn es um die Mitarbeit bei Übersetzungsprojekten in

unsere regionalen Sprachen geht. Dabei betonen die Mitglieder der Bibelgesellschaft, von denen die meisten Protestanten sind, immer wieder, dass die katholischen Priester theologisch und wissenschaftlich viel besser für Bibelübersetzungen gerüstet sind als der durchschnittliche protestantische Pastor. Da wirkt vielleicht noch eine traditionelle Zurückhaltung in puncto Zusammenarbeit mit Protestanten nach, aber diese Zurückhaltung ist wohl nicht mehr zeitgemäß. Vor vielen Jahren bereits gab der Päpstliche Rat für die Einheit der Christen eine sehr gute Richtlinie für interkonfessionelle Übersetzungen heraus, die sowohl von uns Katholiken wie auch von den interkonfessionellen Bibelgesellschaften sehr positiv aufgenommen wurde.

Ich glaube, wir müssen uns energisch und immer wieder für mehr Übersetzungen stark machen. Oft beschränken sich unsere Bemühungen nämlich auf die so genannten „wichtigen Sprachen“. Die Folge ist, dass immer noch viele Menschen dazu verurteilt sind, die Heilige Schrift in einer Zweit- oder gar Drittsprache zu hören, mit der sie einfach zu wenig vertraut sind. Auch hier wiederum haben die Protestanten einen Vorsprung, denn sie vertreten den Standpunkt, auch wenn nur zehntausend Menschen eine bestimmte Sprache sprechen, dann verdienen sie eine eigene Bibel. Erneut sehen wir also, dass wir noch einen langen Weg vor uns haben.

Der Zugang zur Heiligen Schrift erfordert auch, dass wir Programme anbieten, die die Liebe zur Heiligen Schrift unter unseren Gläubigen zu fördern. Dies muss teils durch die Katechese erfolgen, aber auch durch attraktive Formen der Präsentation des Wortes Gottes. Wiederum bedeutet dies die Notwendigkeit, Bibeln zu produzieren, die verschiedene Gruppen von Lesern ansprechen, zum Beispiel eine Bibel für Kinder, eine Bibel für Senioren, sogar eine Bibel für Sehbehinderte und so fort. Einiges ist in dieser Richtung schon geschehen, aber unserer Meinung nach noch nicht genug.

Dei Verbum machte eine hoch interessante Empfehlung in dem Sinn, dass eigene Ausgaben der Bibel für nichtchristliche Leser geschaffen werden sollte. Diesbezüglich sind mir kaum konkrete Ergebnisse bekannt. Es scheint, als hätten viele diesen Satz in *Dei Verbum* nie gelesen. Wo man sich aber die Mühe macht, hat sich diese nach meiner Meinung gelohnt. Dahinter steht die theologische Überzeugung, dass das Wort Gottes scharf ist wie ein zweischneidiges Schwert, das bis ins Herz der Menschen dringt und sie dort erreicht, wo wir es am wenigsten erwarten. Man erzählte uns zum Beispiel, dass Menschen mitten in der Wüste Sahara, die Muslime sind, aber sich Bibelsendungen im Radio angehört haben, sich nun dem Christentum zuwenden, ohne jemals einen christlichen Prediger gesehen zu haben. Hier sehen wir die Macht des göttlichen Wortes am Werk, unabhängig von unseren eigenen Bemühungen. In Nigeria haben wir schon die Bibel in Hausa, der Sprache, die von einer breiten Mehrheit unserer Muslime gesprochen wird. Und es gibt darüber hinaus den Versuch, eine Version der Hausa-Bibel mit arabischen Schriftzeichen herauszugeben. Der Grund ist, dass viele Muslime in Nigeria die arabische Schrift leichter lesen als das lateinische Alphabet, obwohl sie unter Umständen den arabischen Text nicht verstehen. Gegen das Projekt gab es Widerstände von Seiten gewisser fanatischer Moslems, die behaupteten, bei dem Projekt würde man den Muslims vorgaukeln, sie würden den Koran lesen, während sie in Wirklichkeit die Bibel vor sich hätten. Natürlich war das nicht der Zweck der Übung! Leider ist die Unterstützung des Projekts durch die christliche Gemeinde auch nicht gerade überwältigend. Vielleicht kann sich diese Konferenz nochmals mit der Empfehlung befassen. Was könnte in den kommenden Jahren noch unternommen werden, um spezielle Bibeln für Nicht-Christen verschiedener Religionen anbieten zu können?

3.5 Die Herausforderung der neuen Technologien

Zum Abschluss möchte ich auf das weite Feld der neuen Kommunikationstechnologien zu sprechen kommen. Wenn das Wort Gottes seine Mitteilung, seine Kommunikation an die Menschheit ist, dann muss sie unbedingt uneingeschränkter Gebrauch von den modernen Kommunikationsmitteln machen. Bereits Papst Paul VI. warnte, dass Gott selbst der Kirche nicht verzeihen würde, wenn wir nicht voll auf die modernen Kommunikationsmittel setzten, die ein Segen Gottes für unsere Generation seien. Zwischen 1965 und heute hat sich auf diesem

Gebiet enorm viel getan. Radio und Fernsehen sind nicht mehr was sie damals waren. Instant-, Satelliten- und Kabelfernsehen haben sich durchgesetzt; der Computer und das Internet gehören zum Alltag. Wir dürfen in diesem Bereich nicht zurückbleiben. Ich erinnere mich noch, dass vor ca. 20 Jahren, als die Ära der Computer und des Internet gerade begann, Br. Ferdinand Poswich, ein Benediktinermönch der Abtei Maredsous (Belgien) und aktiver Mitarbeiter der Katholischen Bibelföderation, immer wieder von Bibel und Computer sprach, und dass das die Chance für die Zukunft sei. Wir verstanden damals nicht so recht, was er meinte. Heute ist es sehr klar. Der Kommunikations-„Highway“ ist derzeit zur Gänze von weltlichen Botschaften oder sogar von pornographischem und kriminellem Material besetzt. Das Wort Gottes muss auch auf diesem Informationshighway präsent werden, auf dass die Welt glaube. Im ganzen Komplex Rundfunk, Television und Internet scheinen wiederum unsere protestantischen Brüder die Nase vorn zu haben, und wir sind gut beraten, wenn wir uns, wo immer möglich, mit ihnen zusammentun. Daneben sollte es eigene katholische Initiativen geben. Hier, glaube ich, ist ein Bereich, in dem die Katholische Bibelföderation die Kirche weltweit zu entschlossenerem Handeln ermutigen sollte. Es hat den Anschein, dass es der modernen Informationstechnologie irgendwie gelingt, die Kluft zwischen Arm und Reich zu überbrücken. Es ist heute selbst im ärmsten afrikanischen Dorf möglich, nur mit Hilfe der Sonnenenergie und der Satellitentechnik ein Computernetzwerk mit Internetanschluss zu errichten. Vor 20 Jahren wäre das noch nicht gegangen, und schon gar nicht im Jahre 1965. Wir können also mit Hilfe moderner Technologie neue Betätigungsfelder eröffnen und mehr Menschen ansprechen. In den kommenden Jahren müssen wir uns dieser Frage ernsthaft widmen. Amateurhaftigkeit auf diesem Gebiet können wir uns schlichtweg nicht leisten. Wir müssen Experten und hoch qualifizierte Techniker einbeziehen. Ich stelle mir vor, dass der finanzielle Aufwand zunächst hoch erscheinen mag, aber die langfristigen Ergebnisse werden die Investitionen leicht wett machen.

Dies ist eindeutig ein Bereich, wo weltweite Solidarität dringend gefordert ist. Wer bisher schon die missionarischen Aktivitäten der Kirche in den marginalisierten Ländern unterstützt hat, sollte sich hier eine neue Priorität setzen. Es ist schön und gut, weiterhin beim Bau neuer Kirchen zu helfen. Aber ein gut gemachtes Rundfunkprogramm kann wesentlich mehr Menschen die Botschaft des Evangeliums nahe bringen, besonders jenen, die vielleicht nie in unsere Kirchen kommen werden.

3.6 Aufruf zu einer Ordentlichen Synode zum Wort Gottes

Erlauben Sie mir, diese Reflexionen mit einem Appell, mit einem wirklich dringenden Aufruf zu schließen, den ich dieser illustren Versammlung ans Herz lege. Ich möchte Sie alle mit Nachdruck auffordern, den Heiligen Vater zu bitten, so bald wie möglich eine Ordentliche Versammlung der Bischofssynode zum *“Wort Gottes im Leben und in der Mission der Kirche”* einzuberufen. Wie wir alle wissen, sind Synoden inzwischen zu einem wichtigen Merkmal der Kirche nach Vatikan II geworden. Papst Johannes Paul II. hat sie während seines langen Pontifikats zu einem machtvollen und wirksamen Instrument der Kollegialität und der pastoralen Solidarität gemacht. Er setzte dieses Instrument auch ein, um dringende Anliegen der Kirche zu behandeln.

In der Rückschau sehen wir heute, dass Synoden nützlich waren, um viele Themen rund um das Magisterium, die Teil des Vaticanum II waren, zu bekräftigen und wieder aufs Tapet zu bringen. Hier einige Beispiele für solche synodalen Themen, bei denen ein direkter Zusammenhang mit spezifischen Konzilsdokumenten gegeben ist:

- a. Evangelisierung – *Ad gentes*
- b. Gerechtigkeit und Frieden – *Gaudium et Spes*
- c. Die Stellung der Laien – *Apostolicam Actuositatem*
- d. Die Ausbildung der Priester – *Presbyterorum Ordinis* und *Optatam Totius*
- e. Das geweihte Leben – *Perfectae Caritatis*
- f. Die Bischöfe – *Christus Dominus*

Es ist wieder an der Zeit, einen aufmerksamen Blick auf *Dei Verbum* zu richten, besonders auf die in Kapitel VI des Dokuments angeschnittenen Fragen. In einer 1986 dem Exekutivkomitee der Katholischen Bibelföderation gewährten Privataudienz merkte Papst Johann Paul II. mit Bedauern an, dass *Dei Verbum* „allzusehr vernachlässigt“ worden war. Ich glaube nicht, dass sich die Situation seither wesentlich verbessert hat.

Wir stehen vor einer Allgemeinen Ordentlichen Synode zur Eucharistie, die mit Sicherheit viele der Themen von *Sacrosanctum Concilium* aufgreifen wird. Von der theologischen Reihenfolge her wäre es nur logisch, daran eine Synode über das Wort Gottes anzuschließen. Denn in *DV* 21 wird ja erklärt: „Die Kirche hat die Heiligen Schriften immer verehrt wie den Herrenleib selbst.“ Dann heißt es weiter: „weil (die Kirche) in der heiligen Liturgie ... vom Tisch des Wortes Gottes wie des Leibes Christi ohne Unterlass das Brot des Lebens nimmt und den Gläubigen reicht“. Es ist klar, dass „der Tisch“ des Wortes Gottes und des Leibes Christi *ein* Tisch sind.

Erinnern wir uns, dass wir ab den 1980ern immer wieder von einer „Neuen Ära der Evangelisierung ... im Hinblick auf das Jahr 2000“ gesprochen haben. Dieses „magische“ Jahr ist nun schon Geschichte, und es besteht die Gefahr, dass die Begeisterung für eine Neuevangelisierung langsam abnimmt. Eine Synode zur Bibel wäre ein höchst wirksames Mittel, um das Engagement für eine Neue Evangelisierung über das Jahr 2000 hinaus zu sichern. Genau diese Sorge wurde von Papst Johannes Paul II. in seiner programmatischen Enzyklika *Novo Millennio Ineunte* angesprochen. Eine Synode zum Wort Gottes würde diesem Aktionsplan eine neue Dynamik verleihen.

Schlussfolgerung

Das Vatikanische Konzil war ein Geschenk Gottes an die Welt unserer Tage. Es bereitete die Kirche auf die großen Umwälzungen vor, die unsere Welt in jüngster Zeit erlebte. *Dei Verbum* ist eine der tragenden Säulen dieses Konzils. Die Aussagen des Zweiten Vatikanischen Konzils haben in der Kirche Gottes zahlreiche Veränderungen und Verbesserungen bewirkt, dies gilt in besonderem Maße für *Dei Verbum*. Auf der Reise ins neue Jahrtausend können wir das von Papst Johannes Paul II. in *Novo Millennio Ineunte* angelegte Programm nur dann ganz umsetzen, wenn wir im Leben der Kirche wie in der modernen Welt den Schwerpunkt wieder auf die Schrift legen. Wie *Dei Verbum* zu Recht feststellt, spricht Gott, unserer himmlischer Vater, weiterhin zu uns in unserer alltäglichen Erfahrung und im Leben jener, die uns vorausgegangen sind. Vor allem aber spricht er zu uns in der Heiligen Schrift, die vom Geist zu unserem Heil inspiriert wurde. Möge das Wort Gottes in unseren Herzen wohnen, jetzt und immerdar. Amen.